

1. EINLEITUNG

1.1 Graduonymie als lexikalisch-semantiche Relation

Die vorliegende Dissertation befasst sich mit der Problematik wortsemantischer gradueller Relationen in der Sprache. Die Erforschung semantischer paradigmatischer Beziehungen zwischen Wörtern ist von den Ursprüngen bis zu jüngsten computergestützten lexikologisch-lexikografischen Arbeiten nach wie vor relevant. Neben klassischen Sinnrelationen wie Synonymie und Antonymie haben weitere Arten von Inhaltsbeziehungen zwischen Wörtern wie Hyperonymie/Hyponymie, Holonymie/Meronymie (auch: Parteronymie/Paronymie), Inkompatibilität, Komplementarität, Konversonymie, Reversität, Plesionymie, Heteronymie, Troponymie, Pertinenzrelationen den Status einer Sinnrelation des lexikalischen Systems. Untersuchungen weisen darauf hin, dass sich die semantischen Relationen im lexikalischen System der Sprache nicht nur auf die bislang entdeckten und erforschten paradigmatischen Relationen beschränken. Die vorliegende Dissertation verfolgt das Ziel, die aufgrund der graduellen Opposition in Paradigmen formierten Wörter als eigenständiger Relationstyp der lexikalischen Semantik zu unterscheiden, ihn theoretisch herauszuarbeiten und empirisch zu fundieren.

Das Thema der Graduierungsrelationen zwischen Wörtern der lexikalischen Semantik hat bisher in der Linguistik wenig Beachtung gefunden. Die Graduierung bezieht sich dabei auf die Relation zwischen semantisch eng beieinanderliegenden lexikalischen Einheiten, welche die Stärke oder Schwäche eines spezifischen Merkmals in ihrer lexikalischen Bedeutung akzentuieren und sich auf der Skala durch ein *mehr als-* oder *weniger als-*Verhältnis aneinanderreihen. Diese Relation wird analog der terminologischen Tradition der *-nymie*-Relationen als **Graduonymie** bezeichnet.

Das Phänomen der Graduierung in der Sprache ist weit verbreitet und vielfältig. Unter Graduierung bzw. Gradation (lat. *gradus* – Rang, Stufe) wird Steigerung bzw. Verminderung, stufenweise Erhöhung bzw. Verringerung, Aneinanderreihung steigernder oder abschwächender Ausdrucksmittel verstanden. Die Graduierungserscheinungen in der Sprache kommen durch verschiedene Mittel zum Vorschein, indem sie

sich auf der lexikalischen, morphologischen und syntaktischen Ebene widerspiegeln und unterschiedlich bezeichnet werden wie *Graduierung*, *Gradation*, *Komparation*, *Potenzierung*, *Steigerung*, *Verstärkung*, *Augmentation*, *Intensivierung*.¹ Im Folgenden werden Beispiele zu den erwähnten Graduierungsfällen angeführt:

- Komparation (Positiv, Komparativ, Superlativ): *klein – kleiner – am kleinsten*;
- Morphologische Graduierung: *Affenhitze, riesenstark*;
- Lexikalische Graduierung: *außerordentlich begabt, eminent wichtig*;
- Syntaktische Graduierung: *Buch der Bücher* (Metzler Lexikon Sprache 2000).

In dieser Arbeit wird das Graduierungsphänomen der Sprache auf einer weiteren Ebene ergänzt und aus einer anderen Perspektive untersucht, nämlich als eine eigenständige Art semantischer Relationen in der lexikalischen Semantik.

Auf der lexikalischen Ebene der Sprache existieren lexikalisch-semantische Wortgruppen, deren Elemente hinsichtlich der graduellen Ausprägung eines Bedeutungsbestandteils in Opposition zueinander stehen und kleine bis mittelgroße Wortreihen konstituieren. Sie unterscheiden sich von den in der aktuellen Linguistikforschung gängigerweise betrachteten Arten der lexikalisch-semantischen Relationen:

- 1) *die Pforte < die Tür < das Tor*
- 2) *die Lache < der Teich < der See < das Meer < der Ozean*
- 3) *rieseln < rinnen < laufen < fließen < strömen < fluten*
- 4) *tapfer < mutig < kühn < verwegen*

Welche Relation vereint diese Wörter in eine Reihe? Wie sind derartige Wortreihen strukturiert? Worin bestehen die Gemeinsamkeiten mit anderen Sinnrelationen und wodurch unterscheiden sie sich voneinander? In der vorliegenden Dissertation wird diesen und anderen Fragen sowohl von einem theoretischen als auch von einem empirisch-methodischen Standpunkt aus ausführlich nachgegangen.

Die oben angeführten graduonymischen Paradigmen (1-4) werden als *Wortreihen* oder *Wortreihungen* bezeichnet. Die Lexeme einer Wortreihe lassen sich aufgrund skalarer Anordnung der Wortbedeutungen

¹ Eine umfassende Darstellung der Graduierung findet sich in Flores (2004).

reihen und dementsprechend mit Bezug auf Skalen beschreiben: In einer Wortreihe vereinigen sich Lexeme aufgrund einer für alle Glieder gemeinsamen Bedeutung wie z.B. *Vorrichtung zum Verschließen eines Durchgangs* (1), *stehendes Gewässer* (2), *die Fortbewegung von flüssigen Stoffen, bes. Wasser* (3), *unerschrockenes, mutiges Verhalten* (4). In der Bedeutung von Lexemen ist eine graduierbare Eigenschaft unterschiedlich stark ausgeprägt und die Lexeme stehen durch diese graduelle Eigenschaft in Kontrast zueinander. Die je nach Richtung der Skala steigende oder abnehmende Eigenschaft bestimmt die Dimension der jeweiligen Skala. So haben beispielsweise die obigen graduonymischen Skalen die Graduierungsdimensionen *Größe* (1-2), *Geschwindigkeit* (3) und *Grad an courage* (4).

Oft fungiert in einer Graduonymiereihung ein Wort als Oberbegriff, wofür die vorliegende Arbeit den Terminus *Hypergraduonym* einführt. Das Hypergraduonym umfasst mit seiner allgemeineren Bedeutung die Bedeutung der anderen Lexeme auf der Skala, die durch spezifischere Semantik aufgrund unterschiedlicher Ausgeprägtheit der graduellen Eigenschaft gekennzeichnet sind. Zugleich tritt das Hypergraduonym als gleichberechtigtes Graduonym auf, d.h. als kontrastiver Partner zu anderen Skalenmitgliedern. Zur Illustration siehe Abbildung 1.

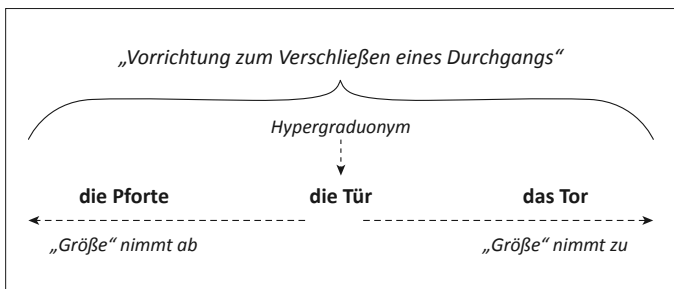


Abb. 1: Graduonymisches Paradigma von *Tür*

Für die Diskussion herangezogen werden zudem besondere Verhältnisse zwischen der semantischen Relation der Graduonymie und anderen semantischen Relationen der lexikalischen Semantik wie Hyperonymie/Hyponymie, Antonymie, Inkompatibilität, Synonymie, Plesionymie und Troponymie. Anhand von vergleichenden Beispielen wird der Versuch unternommen, zu zeigen, inwiefern diese mit der Graduonymie

am engsten verwandten Sinnrelationen und eine Reihe von inkompatiblen Inhaltsrelationen miteinander zusammenhängen, worin ihre Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede bestehen.

Die Untersuchungen zum Forschungsstand machen deutlich, dass das graduelle bzw. intensivierbare Verhältnis zwischen lexikalischen Einheiten in der Sprachwissenschaft nicht unbekannt ist. Lyons (1980) definiert Skalen innerhalb von seriellen inkompatiblen Mengen {*heiß, warm, kühl, kalt*}, die als graduonymisch aufgefasst werden können (Kap. 2.6.1). Cruse (1986) untersucht aufeinander graduell bezogene lexikalische Einheiten unter verschiedenen Aspekten: 1) Plesionyme sind Paare einer binären Opposition (*killed : murdered, foggy : misty*), die als benachbarte Elemente längs einer Skala eingeordnet werden können; 2) degree-terms (*baby, child, adolescent, adult*) und grad-terms (*minuscule, tiny, (small), (big), huge, gigantic*), die kontinuierliche Skalen bilden, zählen zu Graduonymen (mehr dazu in Kap. 2.6.2). Van Os (1989) beschäftigt sich näher mit dem umfangreichen Phänomen der Intensivierung, zu dem auch Graduonyme gehören, und hebt dabei Aspekte wie wortartenbezogene Skalarität und Dimension hervor, die für die theoretische Grundlage der vorliegenden Arbeit von Bedeutung sind (siehe Kap. 2.6.3). Coseriu (1978) überträgt die graduellen Oppositionen vom phonologischen ins lexikalische System der Sprache (Kap. 2.5). Die Graduonymiereihungen entstehen hierbei aufgrund gradueller Oppositionen. In der strukturalistischen Wortsemantik wird jedoch diese Oppositionsart in Bezug auf eine lexikalisch-semantische Relation, die eigenständige Paradigmen/Wortfelder bildet, nicht weiter untersucht. Hier kann die usbekische Sprachwissenschaft anhand strukturalistischer Herangehensweise ein theoretisches Konzept der graduell ausgeprägten wortsemantischen Relationen liefern (Kap. 2.5). An geeigneten Stellen wird auf diese Untersuchungen eingegangen.

1.2 Zielsetzung und Methode

Trotz der Arbeiten in der linguistischen Forschung haben die aufeinander graduell bezogenen lexikalischen Einheiten in der lexikalisch-semantischen Forschung bisher nicht den Status einer anerkannten Sinnrelation erlangt. Diese Arbeit untersucht die Graduierung unter lexikalisch-semantischen Aspekten und zielt darauf, das sprachliche Graduonymie-Phänomen zu erforschen. Dieser forschungsleitenden Frage wird nicht nur von einem theoretischen, sondern vor allem von einem empirischen Standpunkt aus nachgegangen.

Bei der theoretischen Herausarbeitung der Problematik liegt ein besonderes Augenmerk auf relevanten Aspekten der Graduonymie wie terminologische Feststellung, Skalarität, Rolle der Dimension und des Oberbegriffes, woraus das Wesen und eine breite Definition des Phänomens der Graduonymie geschöpft wird. Durch die exemplarische und definitorische Beschreibung gängiger Bedeutungsbeziehungen der lexikalischen Semantik einerseits und mithilfe der vergleichenden Analysen der mit der Graduonymie am engsten verwandten Sinnrelationen Synonymie, Plesionymie, Hyponymie, Antonymie, Troponymie und einer Reihe von inkompatiblen Inhaltsrelationen andererseits werden ihre Abgrenzungskriterien herausgearbeitet.

Dem empirischen Teil der Dissertation liegen unterschiedliche Datenerhebungen zugrunde. Mit verschiedenen empirischen Methoden wie der webbasierten Sprecherbefragung, Korpusanalysen, systematischen Tests und Kontrastierung mit dem Usbekischen werden die Validität und Stabilität der Reihen überprüft und somit Erkenntnisse zum Phänomen der Graduonymie gewonnen. Dies bildet den Kernpunkt der Untersuchung. Dabei werden unterschiedliche Aspekte der Graduonymie betrachtet und analysiert; der Vergleich der Methoden erbringt interessante Einsichten zu den semantischen Relationen. Diese Vorgehensweise hat sich methodisch als erfolgreich erwiesen. Zur Graduonymie wurden 71 graduonymische Reihen, deren Elemente Substantive, Verben, Adjektive und Adverbien sind, in einer Web-Umfrage mit deutschen Muttersprachlern untersucht. Die Reihen wurden daraufhin überprüft, inwiefern und wie oft Wörter als Graduonyme erkannt werden und wie stabil die Stellung von Wörtern innerhalb einer Reihe ist. Mithilfe der Korpusmethoden auf der Grundlage des Deutschen Referenzkorpus (kurz: DEReKo) des Instituts für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim werden Bedeutungs- und Verwendungsmöglichkeiten der Elemente der ausgewählten graduonymischen Reihen *Kind*, *Wind* und *sprechen* ermittelt und ausführlich analysiert. In systematischen Tests (z.B.: *Das ist kein richtiger Orkan, höchstens ein Sturm* oder *Das ist kein Kleinkind, sondern nur ein Neugeborenes* oder *Er schreit nicht, er brüllt regelrecht*) werden die Graduonyme der Gruppen *Kind*, *Wind* und *sprechen* im Satzkontext auf ihre Kontrastfähigkeit hin untersucht. Die Kontrastierung mit dem Usbekischen anhand einer Umfrage zeigt, ob die ermittelten Eigenschaften der Graduonymie-Relation sprachspezifische Besonderheiten des Deutschen sind oder sprachübergreifende Prinzipien widerspiegeln.

1.3 Aufbau der Arbeit

Kapitel 2 setzt sich mit der Behandlung der theoretischen Grundlagen der lexikalischen Semantik auseinander, die für die Untersuchung der Graduonymie-Relation relevant sind. Zunächst wird der Phänomenbereich dargestellt. Anschließend konzentriert sich das Kapitel auf die Behandlung der Graduonymie als wortsemantische Relation. Die Untersuchungen, welche die wichtigsten Fragestellungen der graduellen Relationen zwischen Wörtern ansprechen, werden in diesem Kapitel vorgestellt, und basierend auf diesen Arbeiten die Besonderheiten der Graduonymie herausgearbeitet.

Kapitel 3 beschäftigt sich mit der Beschreibung von prominenten Arten lexikalisch-semantischer Relationen, die definiert und exemplarisch veranschaulicht werden. Diese Darstellung ist für diese Arbeit aus zwei Gründen relevant: Erstens war eine Diskussion semantischer Relationen erforderlich, um zu prüfen, ob die ursprünglich von der Autorin erstellten vermeintlichen graduonymischen Wortreihen (etwa über 300), die keiner systematischen empirischen Analyse unterzogen wurden, graduonymischer Natur sind. Es hat sich herausgestellt, dass den Reihen nicht immer graduonymische Ordnungsprinzipien zugrunde liegen. Zweitens existieren heterogene Auffassungen und Darstellungen sowohl in der linguistischen Theorie als auch in der lexikografischen Praxis zu wortsemantischen Relationen, die im Rahmen dieser Arbeit als graduonymisch interpretiert werden. Insofern ist die Beschreibung und Analyse semantischer Relationen in dieser Arbeit für deren präzise Abgrenzung angebracht.

Kapitel 4 liegen die Datenerhebungen auf der Grundlage der Sprecherbefragungen für das Sprachenpaar Deutsch-Usbekisch zugrunde. Das Heranziehen der usbekischen Sprache (der Muttersprache der Autorin) für die Datenanalyse hat zum Ziel, zu ermitteln, ob und inwiefern die für das Deutsche festgestellten Graduonymie-Besonderheiten in den usbekischen Daten reflektiert werden können. Die Datengewinnung in beiden Sprachen erfolgt auf der gleichen Basis: Die Muttersprachler werden aufgefordert, für die vorgelegten Wörter eine Rangordnung zu bestimmen. Dadurch wird der angenommene graduonymische Status der Wörter und die Stabilität und Validität der Reihenfolgen überprüft. Die Berücksichtigung der usbekischen Sprache für methodische Zwecke ist lediglich in diesem Kapitel vorgesehen.

Eine durchgehende kontrastive Analyse der Sprachen wird nicht beabsichtigt. Dies hat seinen Grund unter anderem darin, dass die nächste empirische Methode der Arbeit – die Korpusanalyse –, die als Schlüssel zu deutschen Umfragedaten figuriert und als methodisches Verfahren für die Untersuchung der Graduonymie eine eminente Rolle spielt, für das Usbekische nicht umsetzbar ist. Da für das Usbekische keine sprachlichen Korpora existieren, besteht für die usbekische Sprache keine Vergleichsmöglichkeit der Ergebnisse der Umfrage mit denen der Korpusanalyse. Erwartungsgemäß zeigen sich in beiden Sprachen ähnliche Vorkommnisse, die durch bestimmte Merkmale gekennzeichnet sind.

Kapitel 5 befasst sich mit der Untersuchung der Wortreihen *Wind*, *Kind* und *sprechen* mithilfe korpuslinguistischer Verfahren. Zunächst wird eine statistische Analyse zur Überprüfung der Assoziationen der Nachbar-Graduonyme der zu analysierenden Reihenfolgen im Korpus herangezogen. Die Ergebnisse der Assoziationsmaße haben statistisch signifikante Assoziationen zwischen Graduonymen dokumentiert. Im Korpus treten also die Graduonyme häufig gemeinsam auf und es bestehen starke Assoziationen zwischen ihnen, woraus sich auf die starke semantische Verbindung zwischen Graduonymen schließen lässt. Um herauszufinden, in welchen Bedeutungsbeziehungen die Wörter stehen, werden die Gebrauchsmöglichkeiten von Graduonymen in Korpora analysiert. Besonderes Augenmerk richtet sich hierbei auf die Beleganalyse zur Verwendung der Graduonyme der erwähnten Reihen in authentischen Texten, die in Korpora zusammengefasst sind. Die Rolle der Korpusverfahren besteht hierbei darin, die semantischen Verhältnisse der Wörter zueinander zu ermitteln und zu dokumentieren. Es wird überprüft, ob die Wörter im Sprachgebrauch graduonymisch verwendet werden. Aus den Daten geht hervor, dass mithilfe der angewendeten Methode die angenommenen Reihen nach ihrem semantischen Status herausgefiltert und mit neuen Elementen ergänzt werden können.

Kapitel 6 stellt eine weitere empirische Methode dar, indem die Einheiten der Graduonymiereihungen *Wind*, *Kind* und *sprechen* in gegensatzbildenden diagnostischen Satzmustern auf ihre auf Gradualität beruhende Kontrastfähigkeit hin überprüft werden. Durch die explizite Kontrastierung von Graduonymen wie z.B. *Brise* und *Wind* im Satzrahmen *Das ist keine Brise, sondern geradezu ein Wind* soll gezeigt wer-

den, inwiefern die Bedeutungen von Graduonymen (*Brise* und *Wind*) distinkt und kontrastfähig sind. Die unter Zuhilfenahme von Partikeln zusammengestellten Testsätze werden muttersprachlichen Probanden vorgelegt, die die Sätze nach ihrer Akzeptabilität bewerten. Zuvor werden unter Berücksichtigung der Theorie skalarer Implikaturen theoretische Hintergründe der Problematik erörtert.

Abschließend werden in Kapitel 7 die wesentlichen gewonnenen Erkenntnisse dieser Arbeit zusammengefasst und weiterer Forschungsbedarf formuliert.

Die Ergebnisse der Arbeit bieten neue Einsichten nicht nur in den Phänomenbereich der Graduonymie, sondern ergänzen den aktuellen Stand der lexikalischen Semantik sowohl in theoretischer Hinsicht als auch durch die methodenpluralistische Behandlung semantischer Relationen.

2. LEXIKALISCHE SEMANTIK IM UMFELD GRADUONYMISCHER RELATIONEN

2.1 Lexikalische Semantik und ihr begriffliches Instrumentarium

Die Untersuchung der lexikalischen Semantik hat in der Linguistik eine lange Tradition innerhalb von diversen Semantikströmungen. Die Bedeutungsuntersuchung und -beschreibung lexikalischer Einheiten wurde vor allem von strukturalistischen Ansätzen geprägt, die dem Phänomenbereich der lexikalischen Semantik wichtige Erkenntnisse lieferten. Obwohl in der linguistischen Debatte in Bezug auf strukturalistische Ansätze oft Kritik geäußert wird, sind doch die Verdienste der strukturellen Linguistik bzw. Semantik nicht zu bestreiten. Für neuere linguistische Ansätze wie etwa die kognitive Linguistik, die formale Pragmatik und die Korpuslinguistik, welche den struktural-semantischen Theorien gegenübergestellt werden, dienen die von Strukturalisten gewonnenen Erkenntnisse als Grundlage.

Im Fokus dieses Kapitels steht der Gegenstand der vorliegenden Arbeit – die Graduonymie – als eigenständige semantische Relation zwischen lexikalischen Einheiten. Dabei orientiert sich diese Arbeit vor allem am relevanten begrifflichen Instrumentarium der traditionellen Semantik (Kap. 2.1-2.4). Die Kapitel 2.5 bis 2.9 beschäftigen sich mit der Beschreibung der Graduonymie. Durch die Untersuchung der relevanten Aspekte der Graduonymie wie die Behandlung der graduellen Bedeutungsbeziehungen in der Merkmalssemantik, skalare Besonderheiten von Graduonymen und dabei die Rolle der Dimension und des Oberbegriffes in der Skala sowie die Inkompatibilität bei Graduonymie wird eine umfassende Beschreibung der Relation der Graduonymie gegeben. Kapitel 2.5 gibt unter anderem einen Überblick über die strukturalistische Behandlung der Graduonymie in der usbekischen Sprachwissenschaft. Kapitel 2.10 zeigt praktische Beispiele aus der Lexikografie. Es wird veranschaulicht, inwiefern und wie Graduonyme in den lexikografischen Ressourcen gehandhabt und repräsentiert werden.

Die lexikalische Semantik (auch Wortsemantik genannt) ist ein Teilbereich der Linguistik und hat die Untersuchung der Bedeutungen von lexikalischen Einheiten zur Aufgabe. Generell ist hierbei von *Lexemen*

oder *Lexikoneinheiten* (Löbner 2003, S. 54) oder *Lexien* (Blank 2001, S. 6 nach Wunderli 1989, S. 15) die Rede, zu denen als Einheiten des Lexikons Morpheme, Einzelwörter und feste Wortverbindungen gehören. Diese Arbeit setzt sich mit Bedeutungen von Einzelwörtern auseinander. An dieser Stelle muss zudem erwähnt werden, dass man aufgrund zahlreicher Arbeiten innerhalb verschiedener Semantikströmungen auf eine heterogene Terminologie stößt. Diese Arbeit hat nicht zum Ziel Fachbegriffe zu diskutieren. In Einführungen in die Linguistik und Semantik sowie in linguistischen Wörterbüchern finden sich diesbezüglich umfassende Informationen und Literaturhinweise (siehe dazu z.B. Geckeler 1971; Lyons 1980; Cruse 1986; Blank 2001; Schippan 2002; Löbner 2003; Heusinger 2004; Timmermann 2007; Bußmann 2002; Metzler Lexikon Sprache 2010 etc.).

De Saussure (2001) unterscheidet in der Konzeption des sprachlichen Zeichens zwischen *langue* und *parole*, d.h. zwischen dem Sprachsystem und dem Sprachverhalten. *Langue* wird als System von Regeln und Zeichen betrachtet und der Wert eines Zeichens wird in der Beziehung und Opposition mit anderen Zeichen deutlich. *Parole* ist individuell und wird als Realisierungsebene der *langue* aufgefasst. Manche Linguisten befürworten diesen Dualismus (z.B. Leisi 1985, S. 27). Viele Wissenschaftler sehen jedoch den Zusammenhang zwischen *langue* und *parole* als kompliziert und etwas umstritten an. Nach Lyons betone Saussure den überindividuellen und sozialen Charakter des Sprachsystems (z.B. Lyons 1980, S. 250f., 1989, S. 52ff.). Andere heben den Zusammenhang der Begriffe *langue* und *parole* hervor, wie z.B. Filipec² speziell im Bereich der Synonymik:

Gegenüber dem Dualismus von *parole* und *langue* betont meine Arbeit den Zusammenhang beider Begriffe, der sowohl durch den stilistisch-sprachlichen Charakter der Synonymik als auch durch die Wortauffassung (einerseits im Kontext eines Textganzen, in Verwendung, andererseits im sprachlichen System) bestätigt wird. In diesem Sinne wird die Grundopposition von *Sprache* und *Text* betont. (Filipec 1961, S. 327)

Diese Arbeit knüpft an Filipecs Auffassung an, dass die semantischen Relationen zwischen Lexemen sprachsystem- und kontextbedingt sind.

² Marková (2007) setzt sich in ihrer Diplomarbeit mit der Synonymie-Auffassung von Filipec ausführlich auseinander.

Postup, který jsem si zvolil, [...] ukazuje jazyk v procesu, v dynamice, ukazuje, jak se lexikální jednotky vskutku konstituují, budují z jazykového dění, a mezi projevy a systémem není pak vykonstruovaný předěl, nýbrž obojí je navzájem spjato. [Das von mir ausgewählte Verfahren zeigt die Sprache im Prozess, in der Dynamik, es zeigt, wie die lexikalischen Einheiten konstituiert und aus dem Sprachgeschehen gebildet werden. Zwischen den Äußerungen und dem System gibt es dann keine künstliche Trennungslinie, sondern beides hängt miteinander zusammen.] (ebd., S. 17 nach Marková 2007, S. 9)³

Das heißt, bestimmte lexikalische Einheiten aus dem System werden in sprachlichen Äußerungen konkretisiert. Die Wortbedeutungen existieren folglich sowohl auf der Ebene der lexikalischen Abstraktion wie auch in konkreten Verwendungen. Speziell für den Fall der Synonymie gilt Folgendes:

Wichtig sind für Filipec folglich beide Seiten dieser Auffassung, und zwar Synonyme als konkrete Realisierungen und zugleich als lexikalische Einheiten im System, die man in Sprachäußerungen verwendet. Es sei darauf hingewiesen, dass Filipec hier das Zusammenspiel von *langue* als Sprachsystem und *parole* als aktualisierter Rede für notwendig hält und die Untersuchung der Synonyme nur in einer Hinsicht – nur in Verwendung (*parole*) oder nur im sprachlichen System (*langue*) – ablehnt. (Marková 2007, S. 9)

Für den Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit gilt auch, dass zwei oder mehr lexikalische Einheiten im Sprachsystem miteinander paradigmatisch graduell verbunden sind und durch die Auswahl aus diesem Paradigma in bestimmten kontextuellen Zusammenhängen als solche realisiert werden. Darüber hinaus schließt diese Arbeit die Dynamik der Sprache, die Flexibilität der Wortbedeutungen im aktualisierten Kontext nicht aus, so dass Wörter auf der *parole*-Ebene innerhalb derselben Lesart zueinander verschiedene semantische Relationen eingehen können.

Die Bedeutung eines Wortes ist nicht isoliert, sondern durch seine Relation zu anderen Wörtern im Sprachsystem bestimmt. Die Beziehungen zwischen sprachlichen Elementen unterscheidet de Saussure (2001, S. 147ff.) in *syntagmatische* (anreihende) und *assoziative*. Später wurde ein Begriffswechsel für die von de Saussure als *assoziativ* bezeichneten Beziehungen zwischen sprachlichen Einheiten vorgenom-

³ Die deutschen Übersetzungen der tschechischen Originaltexte stammen von Marková.